**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 1 (1897-1898)

Heft: 5

**Artikel:** Ein Mittel, die Kinder lügen zu lehren

Autor: Salzmann, Th. W.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-662684

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Endlich verordnen und gebieten Wir auch Hoch-Obrigkeitlich, daß jedermann vor dem ärgerlichen Ausstrenen verläumderischer Schmäh- und Läster=Schriften, wie nicht weniger vor dem Tadel Unserer bestgemeinten Mandaten, Urtheilen und Erfanntnussen, sorgfältig sich hüte, und des einen sowol als des andern gänzlich enthalte; gestalten wir denen darwider handelnden mit äusserstem Eiser nachforschen, und die in Ersfahrung bringende je nach Besindnuß der Sachen Beschaffenheit alles Ernsts ansehen werden: Auch, so der eins als andere dergleichen Schmähmund Läster=Schriften antressen und sinden sollte, wird er selbige alsobald unnüz machen, und niemandem zeigen, noch davon etwas eröffnen; widrigenssalls Wir einen solchen für den Thäter selbst halten, und darnach abbüssen würden.

## Ein Mittel, die Kinder lügen zu lehren.

Aus Ch. G. Salzmanns "Arebsbüchlein" (1781).

Fritz wollte einmal eine Fliege fangen; als er mit der Hand nach ihr fuhr, schlug er an des Baters Glaskrug, daß dieser auf die Erde siel, und in viel Stücke zerbrach. Der arme Junge hätte vor Angst vergehen mögen. Unterdessen, dachte er, ist doch wohl das Beste, daß du sogleich zum Bater gehst, und ihm selbst gestehst, was du angerichtet hast. Wehmütig suchte er ihn, und traf ihn endlich im Garten an. Ach Bater! Bater! sagte er, sei ja nicht böse, ich wollte eine Fliege fangen und stieß an beinen Glaskrug.

Was? an den Glastrug? und haft ihn zerbrochen?

Ja, ich habe ihn zerbrochen, lieber Bater! aber ich habe es wirklich nicht gern getan.

I du gottloser Junge! warte ich will dir den Glaskrug austreichen, daß du an mich denken sollst.

Ach Bater? was willst du machen? lieber, lieber Bater! ich glaube, du willst eine Weide abschneiden, und mich schlagen? Ach ich — ich bitte, ich bitte — in meinem Leben —

Du gottheilloser Junge — Ach Bater du schlägst — Du wirst doch — Mich tot — du schlägst mich tot — In deinem Leben nicht flug werden. Ach mein Arm, mein Arm! Ach hör auf, Bater! ich will es in meinem Leben nicht wieder —

Da merks! will dich lehren den Glasfrug zerbrechen.

Ach daß Gott, mein Arm! mein Arm!

Ein ander Mal blätterte Fritz in einem Bilderbuche. She er es sich versah, glitt das Buch ab; er wollte es auffangen, ergriff ein Blatt, und — retz — da riß das Blatt mitten voneinander. Wem war banger als Fritzen! Er machte das Buch zu und stellte es stillschweigend wieder an den Ort, wo er es weggenommen hatte.

Nach ein paar Tagen wollte der Bater etwas in dem Buch suchen und fand das zerrissene Blatt. Da fragte er sogleich Frizen, ob er nicht wüßte, wer das Blatt zerrissen hätte? Frize gestand es, beschrieb aber auch sogleich, wie es damit zugegangen wäre, und bat, daß ihn der Vater doch ja deshalb nicht schlagen möchte.

Das half aber alles nichts. Fritz bekam seine Hiebe so gut wie damals, als er den Glaskrug zerbrochen hatte. Da er nun sah, daß sein Bater durchaus die Wahrheit nicht hören wollte, so fing er nach und nach an, sie sich abzugewöhnen.

Wenn er hernach wieder etwas angerichtet hatte, so gestand er es niemals. Bald leugnete er es, bald schob er die Schuld auf einen andern.

Er zerbrach, weil er sehr flüchtig war, bald Gläser, bald Tassen, aber er wußte sich allemal so herauszuwickeln, daß die Schuld nicht auf ihn kam. Bald sollte der Wind die Fenster aufgerissen, und die Gläser heruntergeworfen, bald die Katze auf den Tisch gesprungen sein, und die Tassen zerbrochen haben.

Einmal hatte er einen Teller voll Bratenbrühe auf sein Kleid gesgossen. Anstatt daß er es dem Bater hätte gestehen sollen, hing er ganz stillschweigend das Kleid an seinen Ort. Als er es den folgenden Tag anziehen sollte, kam er mit großem Geheule zu dem Bater gelaufen. Bater! Bater! schrie er, sieh einmal mein Kleid an! Da hat jemand Fett darauf gegossen, da ist ein großer Fleck geworden — das schöne Kleid!

Du haft es, sagte der Bater, doch wohl nicht felbst getan?

Ich! antwortete er, ich werde ja mein Kleid nicht verderben. Nein wirklich, das habe ich nicht getan.

Da kam nun Fritz alle Mal gut durch. Log er, so gingen alle seine leichtsinnigen Streiche ungeahnt hin. Redete er die Wahrheit, so bekam er Schläge. War es ihm zu verdenken, wenn er sich auf das Lügen legte?